

Normalität

Der Begriff ‚Normalität‘ hat sehr unterschiedliche Bedeutungen je nach Anwendungskontext. Hierzu einige Beispiele:

1. Unter ‚Normalisierung‘ versteht man in der **Mathematik** den Prozess, mathematische Objekte (wie Vektoren, Zahlen oder Datensätze) durch Skalierung oder Transformation an eine bestimmte Standardform anzupassen, meist um sie vergleichbar zu machen, z.B. indem man sie auf die Größe 1 bringt.
2. In den **Naturwissenschaften** wird das Attribut ‚normal‘ meist als Ausdruck für die Position eines Zustandes oder Phänomens innerhalb eines relativ engen Ausschnitts statistischer Verteilung von Messdaten bezeichnet, wobei die sog. Gauß'sche Normalverteilung (die berühmte Glockenkurve) bereits eine Meta-Normalität beschreibt.
3. In der **Psychologie** und **Psychiatrie** beschreibt das Attribut ‚normal‘ ein Verhalten, das den gesellschaftlichen Erwartungen, statistischen Mittelwerten für rationales Verhalten und dem psychischen Wohlbefinden der betrachteten Person entspricht. Es handelt sich dabei meist um eine **informelle, beschreibende Einschätzung**, die vom jeweiligen Kontext, der Kultur und der historischen Epoche abhängt. Weil eine solche Beschreibung stark wertenden Charakter hat, ist sie prinzipiell der Vorurteilshaftigkeit verdächtig.
4. In den **normativen Wissenschaften**, vor allem den Rechtswissenschaften und der philosophischen Ethik, bedeutet Normalität schlicht, dass Ereignisse und Zustände einer gesetzlich oder anderweitig vorgegebenen Erwartung entsprechen. Der wertende Charakter solcher Kennzeichnungen ist hier insofern neutralisiert, als auf den Entstehungskontext der jeweiligen Norm zurückverwiesen wird, wofür die Anwender:innen nicht mehr verantwortlich sind. Ist eine Norm nach höheren Normen korrekt entstanden, sei die Normanwendung deshalb von ihrer ethischen Last befreit. Hiergegen widersprach der deutsche Rechtsphilosoph Gustav Radbruch mit seiner berühmten ‚[Radbruch'schen Formel](#)‘ als Reaktion auf die Verbrechen der Nazis.

Der deutsche Literaturwissenschaftler Jürgen Link hat nachgewiesen, dass die Entwicklung des Begriffs des Normalen ideengeschichtlich stark mit der Industrialisierung in Europa und dem Aufstieg des modernen, technischen geprägten Weltbildes zusammenhängt.¹ Die damit etablierte, zunächst sehr nüchtern klingende Verwendung des Wortes ‚normal‘ erweist sich dabei als emotional und im kollektiven Zusammenhang hochgradig politisch aufgeladen. Dies zeigt sich, sobald man sich vergegenwärtigt, wie die moderne Gesellschaft auf die Zuschreibung von **Unnormalität** reagiert. Ausdrücke wie ‚Du bist doch nicht ganz normal!‘ oder im politischen Kontext: ‚Das sind keine normalen Umstände mehr. Deshalb müssen wir so und so handeln.‘ zeigen, welche Kräfte hinter diesem Wort stehen können. Link bezeichnet solche und ähnliche Einstellungen zum Normalen als eine phobische Abwehr des jeweils gesellschaftlich Unerwünschten, die durch Abstempelung als ‚unnormal‘ pseudo-objektiviert wird.

Der berühmte Nazi-Verfassungsrechtler Carl Schmitt (1888-1985), inzwischen kurioserweise zu einer schillernden Lichtgestalt der internationalen Linken aufgestiegen, verdrehte den Begriff des Normalen nochmals, indem er dessen Gegenteil, den so genannten (gesellschaftlichen) **Ausnahmestand** zur Bestimmung des ‚eigentlichen‘ politischen Souveräns verwendete: „Souverän ist, wer über den Ausnahmestand entscheidet.“² Hier wird dem Begriff des Normalen implizit eine verächtliche Bedeutung zugewiesen: Normal sind Schmitt zufolge nur die Ohnmächtigen, d.h. die normativ Gehorsamen. Unnormalität wird im Faschismus also, genau umgekehrt zur Analyse von Jürgen Link, zum Ausweis unumschränkter Macht durch ungebremschte Willkür. Hitler war für Carl Schmitt gerade deshalb die Führerfigur schlechthin: Erst der Ausnahmestand definiert die Grenzen politischer Normalität, und wer über diese Grenzen entscheidet, ist folglich der absolute Herrscher. Gleichzeitig sind es ebenfalls die modernen Gewaltherrscher, die am häufigsten mit dem Begriff des Unnormalen hantieren, um politische Gegner zu eliminieren. Nicht zufällig war die zweithöchste Strafe für politische Opponenten unter Stalin deren Einweisung in eine Psychiatrie.

Auf eine Verwendung sämtlicher Wortverbindungen von ‚normal‘ im politischen Zusammenhang sollte jede ethisch verantwortliche Person deshalb verzichten.

¹ Jürgen Link: *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird* (Vandenoek & Ruprecht, Göttingen 2013). Sein Buch gilt im deutschen Sprachraum inzwischen als kanonisch zur Begriffsgeschichte von Normalität.

² Carl Schmitt: *Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität*. Duncker & Humblot, Berlin 1933 (hier: 112021).